

Nikosia Süd

(griech. Lefkosía)

Zyperns geteilte Hauptstadt wird gerne auf Tagesausflügen besucht. Ein mächtiger, mit Gräben und Bastionen verstärkter Wall umgürtet die historische Altstadt. Alle namhaften Sehenswürdigkeiten und auch die besten Einkaufsmöglichkeiten liegen innerhalb dieses Rings und lassen sich bequem zu Fuß entdecken. Nur wenige Urlauber übernachten in Nikosia, denn es gibt keine Bademöglichkeiten.



Zwischen Nikosias brandneuem Eleftheria-Platz und dem historischen Rathaus strahlt „Der Dichter“, eine überdimensionale Glasskulptur des griechischen Künstlers Costas Varotsos. Warum aus Glas? „Ein Dichter ist zerbrechlich, scharfsinnig, aggressiv und selbstmörderisch“, erklärt Varotsos. Wie Glas.

Mittendurch trennt ein Streifen Niemandsland die beiden Zonen der insgesamt knapp 300.000 Einwohner zählenden Hauptstadt – ein Provisorium, so scheint es, wären da nicht die Bäume und Sträucher, die an manchen Stellen den Asphalt aufgerissen haben, schon zu beachtlicher Höhe gewachsen. Wie einst in Berlin wurde die Mitte zur Randlage.

Lefkoşa, die Hauptstadt des türkischen Zypern, verlagert ihr Zentrum mehr und mehr nach Norden vor das Girnetor, während das Herz des griechischen **Lefkosía**, ebenfalls außerhalb der Stadtmauer, inzwischen am Eleftheria-Platz pulsiert. Gemeinsam ist beiden Stadthälften das historische Erbe ebenso wie das unterirdische Netz der Stromkabel, Wasserleitungen und Abwasserkanäle, die vor 1964 gelegt wurden und ohne Rücksicht auf die Sperrlinie die Altstadt als Ganzes versorgen. Auch der UN-gesponsorte Masterplan, die Leitlinie für die Stadtentwicklung der beiden Nikosia, hält die Option für eine Wiedervereinigung offen.

Wir stellen Ihnen zunächst den griechischen Teil Nikosias vor. Die nördliche, türkische Stadthälfte folgt ab **S. 222**.

Was anschauen?

Shakolas-Turm: In der Dachetage des Hermes-Hochhauses ist ein Aussichtspunkt eingerichtet, an dessen Rundumverglasung man sich beim Panoramablick über die Stadt die Nase platt drücken kann. Ein Film erzählt in englischer Sprache die Stadtgeschichte. → **S. 26**

Zypern-Museum: Hier sind die wichtigsten Funde aller Ausgrabungen auf Zypern vereint – sofern sie nicht ins

Ausland verschleppt wurden. Ein Besuch ist für Archäologie-Fans fast ein Muss; am besten *nach* Besichtigung der Ausgrabungsorte, da man dann einen besseren Überblick hat und vielleicht eine gezielte Auswahl treffen kann.

→ S. 31

Museum für Byzantinische Kunst: Wer für sich für Ikonen interessiert, besucht in der Altstadt neben dem Bischofspalast diese großartige Galerie byzantinischer Kunst. Ihr größter Schatz sind die sechs Lynthragomi-Mosaiken (5./6. Jh.) aus der Zeit vor dem Bildersturm.

→ S. 34

Leventis-Galerie: Die Galerie der Leventis-Stiftung erlaubt uns einen Blick auf das Schaffen der ersten Generation zyprischer Maler. Prunkstück ist ein monumentales Wandbild mit 67 lebensgroßen Charakteren von Adamantios Diamantis (1900–1994). Zudem präsentiert die Galerie europäische Meister von Canaletto bis Chagall sowie in einer weiteren Abteilung Künstler aus Griechenland.

→ S. 34

Eleftheria-Platz: Stararchitektin Zaha Hadid, die Meisterin der fließenden Kurven, entwarf Nikosias zentralen Platz am Übergang zwischen Alt- und Neustadt. Urteilen Sie selbst, ob der neue Platz vor den venezianischen Befestigungsanlagen gelungen oder ein Beispiel des Beton-Brutalismus ist.

→ S. 26

Páfos-Tor und Greenline: Wie verloren wirkt das alte Stadttor neben dem breiten, neuzeitlichen Mauerdurchbruch für den Autoverkehr. Auf der Altstadtseite führt die alte Páfos-Straße direkt in das den UN-Truppen vorbehaltene Niemandsland entlang der Demarkationslinie zwischen beiden Teilen



Zyperns. Ein fotogener Posten bewacht die Szene. → S. 31

Wo genießen?

Ömeriye Hamam: Das Jahrhunderte alte Badehaus gegenüber der Ömeriye-Moschee verbindet die Tradition eines osmanischen Hamams mit globaler Wellnesskultur. → S. 28

Piatsa Gourounaki: Auch wer nur auf einen Tagesausflug nach Nikosia kommt, muss auf gutes Essen nicht verzichten. Mein Tipp fürs Mittagessen im Herzen der Altstadt ist Piatsa Gourounaki: gute Küche, große Portionen, flotter Service. → S. 40

Ledrastraße: Flanieren Sie über die Fußgängern vorbehaltene Einkaufsmeile Ledra Street und gönnen Sie sich dabei ein Eis oder mehr. → S. 26

Was unternehmen?

Abstecher ins türkische Nikosia: Am Nordende mündet die Ledrastraße auf den Sektorenübergang in den türkischen Teil der Stadt. Wo gefällt es Ihnen besser? → S. 222

Agios Machairás: Der Ausflug in das etwas abseits in einem Wald gelegene Kloster belohnt mit einer hübschen Kirche, vor allem aber mit himmlischer Stille inmitten der Natur und herrlicher Aussicht. Im Klostermuseum und vor einer Höhle in der Nachbarschaft wird der EOKA-Kommandant Grigoris Afentou als Nationalheld gefeiert. → S. 45



Stadtgeschichte

Vorläufer Nikosias war das antike Ledra, ungefähr an der Stelle des südwestlichen Stadtteils Agía Paraskevi. An den alten Namen erinnert die Ledra Avenue, die einstige Hauptstraße des ungeteilten Nikosia; ebenso das Ledra-Hotel, in dem neben anderen Berühmtheiten auch Randolph Churchill seinen Whiskey zelebrierte und das heute die kanadischen UN-Truppen beherbergt.

280 v. Chr. nannte *Leukos*, der Sohn des Ägypterkönigs Ptolemaios, den Ort in *Leukotheon* um. Die Byzantiner machten daraus *Lefkon*, was „Pappelhain“ bedeutet. In der Tat wuchsen an den Ufern des Pediaios früher viele Pappeln. So entstand der moderne griechische (Lefkosia) bzw. türkische Name (Lefkoşa) der Stadt.

Wegen seiner Lage weitab von der Küste war Nikosia vor feindlichen Überfällen und Seeräubern relativ sicher. Dieser Vorzug machte es seit dem 10. Jahrhundert zur Hauptstadt. 1211 besuchte Wilhelm von Oldenburg die Insel. Er beschreibt den Ort als Hauptstadt und Sitz des (katholischen) Erzbischofs, vergleicht die großzügigen und reichen

Häuser mit den Kreuzfahrerpalästen in Antiochia, sieht eine Burg im Bau – und das erste Straußenei seines Lebens.

Nach der Besetzung Famagustas durch die Genuesen ließen die Lusignan in aller Hast eine Mauer um Nikosia ziehen und bauten eine neue Burg und Residenz, die bereits 1483 wieder in Trümmern lag. Den Standort markiert die jüngst auf den alten Fundamenten errichtete Halle Kasteliotissa nahe dem Páfos-Tor. Die engen Gassen des mittelalterlichen Nikosia waren mit Baldachinen vor der Sonne geschützt. Arkadengänge ersetzten den Bürgersteig und gaben bei den häufigen Erdstößen den Häusern zusätzlichen Halt. Werkstätten und Geschäfte eines Straßenzuges waren jeweils einer Branche vorbehalten, was sich häufig im Namen der Gasse niederschlug. Mauern trennten die verschiedenen Stadtviertel voneinander. Überragt wurde das Meer der zweigeschossigen Häuser von den vielen Kirchen und den Türmen der Adelsfamilien, wie sie in manchen Städten Norditaliens noch erhalten sind.

Die venezianische Militärstrategie veränderte das Stadtbild nachhaltig.

Die Befestigungen wurden um eine Meile zurückgenommen, alle Gebäude außerhalb der neuen Mauern geschleift. Innen brach man große Schneisen durch die Stadt, um im Verteidigungsfall die Truppen möglichst schnell von einer Bastion zur anderen bringen zu können. Die jetzige Stadtmauer mit ihren elf Bastionen wurde nach den Entwürfen des Militäringenieurs *Giulio Savorgnano* 1567 weitgehend als Erdwall angelegt. Nur die untere Hälfte der Außenseite war mit Quadern befestigt. Erst die Osmanen kleideten die Wälle völlig in Stein. Vor der Mauer verlief ein tiefer Graben, der über die späteren Jahrhunderte mit Müll und Bauschutt aufgefüllt wurde.

Innerhalb dieses Mauerrings liegen die meisten Sehenswürdigkeiten, derentwegen Touristen einen Ausflug nach Nikosia machen. Kaum ein Urlauber bleibt über Nacht. Der Hauptstadt fehlt das Meer, und die Binnenlage lässt es im Sommer um einige Grad heißer werden als an der Küste. Schon die britischen Gouverneure zogen samt ihren Spitzenbeamten während der Sommermonate nach Tróodos.

Großes Gerät in den Arkaden des ethnografischen Museums



Sehenswertes

Die wichtigsten Sehenswürdigkeiten im griechischen Teil Nikosias sind nachstehend in der Reihenfolge eines Rundgangs beschrieben, für den man zwei bis drei Stunden veranschlagen sollte.

Eleftheria-Platz

Beginnen Sie Ihre Tour am Übergang von Alt- und Neustadt. Nikosias zentraler Platz bekommt nach Plänen der inzwischen verstorbenen Stararchitektin Zaha Hadid mit viel Beton und schrägen Winkeln ein neues, futuristisches Gesicht. Nach Jahren voller Pleiten, Pech und Pannen soll der Umbau endlich abgeschlossen werden. Im Frühjahr 1919 hatte der Park unten im Stadtgraben bereits Gestalt angenommen, während der Platz selbst noch eine öde Betonfläche mit Stolperfallen war. Über ihn wacht, vom Rathaushof herab, „Der Dichter“, eine auffällige Glasskulptur von Costas Varotsos.

Ledra Street

Vom Platz nach Norden führt die „Makridromos“, wie sie im Volksmund heißt. Die mit der Teilung ins Abseits geratene Hauptgeschäftsstraße Nikosias hat mit der Öffnung des Übergangs in den türkischen Stadtteil einen Schwung neuer Kundschaft gewonnen, der hier die im Norden etwas teurere Markenware ersteht. Vieles, was dieser Straße und dem Eleftheria-Platz einst über das Warenangebot hinaus Gesicht und Atmosphäre verlieh, fiel im Laufe der Jahre jedoch der Abrissbirne zum Opfer, wie z. B. das prächtige Haus des British Council, das Kino Magic und das Kaffeehaus Hadjisavvas.

Kostenlose Stadtführung durch die Altstadt im Sommer jeden Donnerstag um



10 Uhr am Touristenbüro in der Laiki Geitoniá. Montags um 10 Uhr veranstaltet das Verkehrsbüro eine Tour im Oldtimerbus nach Chrysaliniotissa und Kaimakli, Letzterer ein Vorort, der sein um die Jahrhundertwende entstandenes Gesicht weitgehend bewahrt hat.

Shakolas-Turm

In der Dachetage des Hermes-Hochhauses ist ein Aussichtspunkt eingerichtet, an dessen Rundumverglasung man sich beim Panoramablick über die Stadt die Nase platt drücken kann. Auch Ferngläser sind verfügbar. Die Wände sind mit Stadtansichten von anno dazumal dekoriert, ein Film erzählt in englischer Sprache die Stadtgeschichte.

■ Tägl. 10–17 Uhr. Eintritt 2,50 €.

Laiki Geitoniá

Das kleine Viertel Laiki Geitoniá galt als Pilotprojekt für die Sanierung der Altstadt. Nur wenige Häuser sind wirklich alt. Zum überwiegenden Teil trifft



Die Skyline von Nikosia

der Besucher auf historisierte Neubauten, die das Stadtbild der 1920er Jahre widerspiegeln sollen. Ob das Ergebnis befriedigt, bleibt den Ansprüchen des Betrachters überlassen. Entstanden ist ein touristisches Zentrum mit Restaurants, Souvenirläden und Werkstätten. So sauber, geradezu wie aus dem Ei gepellt, war das alte Nikosia sicher nicht.

Ágios-Tripiotis-Kirche

Am Westende der Laiki Geitoniá wenden wir uns rechts in die Odos Solonos und passieren rechter Hand die *Michaelskirche*, die nach dem umliegenden Viertel auch „Tripiotis“ genannt wird. Das Gotteshaus, so die Gründungsinschrift, wurde 1695 errichtet, doch verwendeten die alten Baumeister viele Ziersteine, Türstöcke und sogar Wappentafeln aus den Ruinen älterer Gebäude. Im Narthex ein spätromanischer Türsturz, bei dessen Anblick wir uns nach Südfrankreich versetzt fühlen: Zwischen zwei Löwen mit fast menschlichem Antlitz hockt eine Ges-

talt inmitten üppig mit Trauben behängter Weinreben. Gestützt wird das bacchantische Relief von Meerjungfrauen, die den anderen Aspekt der Sinneslust verkörpern. Ágios Tripiotis gehört zu den ersten unter der osmanischen Herrschaft gebauten Gotteshäusern; es dauerte also über 100 Jahre, bis der Wohlstand von Zyperns Christen wieder Kirchenbauten erlaubte. Stilistisch knüpfte man an die venezianische Zeit an (vgl. die orthodoxe Kathedrale von Famagusta). Die Kunst der steinernen Fenstermaßwerke war jedoch verloren gegangen. Die Fenster der Tripiotis-Kirche sind schlichte Löcher.

■ Tägl. 7–18.30 Uhr, Eintritt frei.

Ömeriye-Moschee

Rechts um die Ecke, vorbei an der Kirche *Ágios Savas* und weiter durch die Liasidou-Straße stoßen wir links auf die Platia Tylliria mit der Ömeriye Camii, der einzigen noch als solche genutzten Moschee im griechischen Nikosia. Im Mittelalter stand hier eine

Kirche des Augustinerordens. Die vielen bis zur Renovierung 1935 im Boden eingelassenen Grabplatten der Mönche und Äbte sind im Fort von Limassol ausgestellt. In einer Seitenkapelle war das Grab des Heiligen und deutschen Kreuzfahrers *Johannes Montfort*. Der Legende nach verschlug es einst den *Kalifen Omar* nach Zypern. Hier soll er in einer Kirchenruine übernachtet haben. Während der osmanischen Belagerung wurde die Augustinerkirche bis auf die Grundmauern zerstört. Zum Gedenken an die Omar-Episode gaben die Türken der eroberten Ruine den Namen des Kalifen und bauten sie als Moschee wieder auf. Das Gotteshaus wird heute von syrisch-libanesischen Muslimen gehütet.

Das **Ömeriye-Bad** gegenüber der Moschee wurde gleich nach der osmani-



Gepflegt, doch verlassen: die Tahtakale-Moschee

schen Eroberung Zyperns (1570/71) vom Kommandeur Lala Mustafa Pascha gestiftet. Nach langem Verfall ist es nun restauriert und damit auch wieder schick und im Trend. Touristen sind willkommen.

■ Mi-So 10-21 Uhr; Do Frauentag, sonst gemischt. Grundpreis (3 Std. inkl. Handtuch, Badeschuhe, Getränke usw.) 30 €, Massage 20-60 €. www.hamamomerye.com.

Haus des Hadji Georgakis Kornesios

Als *Dragoman* (1779-1809) war der Hausherr, neben dem Erzbischof Vertreter seiner Nation, gegenüber dem Sultan und insbesondere für den Steuereinzug verantwortlich. Das als Museum hergerichtete Haus und die ausgestellten Vermögenslisten belegen den Reichtum, den die Familie aus diesem Amt erwirtschaftete. Außer dem Stadthaus besaßen die Kornesios noch große Landgüter. Eine Intrige führte zur Verhaftung des Dragoman. 1809 wurde Georgakis Kornesios in Konstantinopel geköpft und sein Besitz enteignet. Außer seiner Familie dürfte ihm kaum jemand eine Träne nachgeweiht haben.

■ Di-Fr 8.30-15.30, Sa 9.30-16.30 Uhr. Eintritt 2,50 €. Patriarch Grigorios Street.

Erzbischöflicher Palast

Über viele Jahre blickte hier eine überdimensionale Bronzestatue des Präsidenten und Ethnarchen Makarios hinüber auf das Denkmal des Befreiungskampfes (siehe unten) am anderen Straßenende. Sein Nachfolger Erzbischof Chrysostomos befand den 10 m hohen „Big Mac“ für zu groß, ließ die Figur nach Kykko verfrachten und am alten Standort durch eine kleine Marmorstatue ersetzen. Am Platz blieben die in einem Glaskasten ausgestellten Staatskarossen des Staatsgründers. Hinter dem Palast entsteht gerade die wegen ihrer gewaltigen Dimensionen heftig umstrittene neue Kathedrale.

Der Körper gut erhalten ...

Von den seltsamen Auswüchsen der mittelalterlichen Reliquienverehrung berichtet der Ulmer Pilger Felix Faber, der Zypern 1480 und 1483 besuchte: „Der Körper [des Johannes Montfort] ist gut erhalten, doch das Fleisch, die Muskeln und die Haut sind eingeschrumpft. An einem Arm sieht man den Knochen von Fleisch und Haut entblößt, als ob ein Stück von Zähnen weggerissen worden sei. [...] Eine Verwandte des Johannes Montfort war auf der Rückfahrt vom Heiligen Land in Nikosia, um das Grab des heiligen Johannes zu besuchen. Sie ließ den Schrein öffnen und den Deckel beiseite räumen, legte sich auf den Leichnam und berührte mit ihrem Mund seine Schulter, als ob sie ihn küsste. Heimlich aber biss sie in den Körper und riss ein Stück heraus, das sie in ihrem Ausschnitt verbarg, um es als Reliquie mit nach Hause nehmen zu können.“

Panzyprisches Gymnasium

Mit seinem klassizistischen Portal und der Vorhalle im „dorischen Rokoko“ mag man die Schule für ein Museum halten. Die Absolventen bilden bis heute die intellektuelle und politische Führungsschicht der griechischen Zypriener. Makarios und Grivas gingen hier zur Schule. Das Gymnasium gilt als geistige Geburtsstätte der ENOSIS; in den 1950er Jahren nahmen viele antibritische Demonstrationen hier ihren Anfang. Noch aus den Tagen, da in einem Kellergewölbe die *Filiki Etari*, die griechischen Widerstandskämpfer gegen die Osmanen, Unterschlupf fanden, soll ein heute vergessener Gang unter der Straße hindurch zum Bischofspalast führen. Das Schulmuseum zeigt archäologische Funde, alte Karten und Waffen, dazu eine Sammlung klassischer Statuen und naturkundliche Exponate.

■ **Schulmuseum:** Mo–Fr 9–15.30, Mi bis 17 Uhr, Sa 9–13 Uhr. Eintritt frei. Eingang von der Od. Theseos.

Orthodoxe Kathedrale

Vergleichsweise bescheiden nimmt sich dagegen die Bischofskirche *Ágios Ioannis* (1730) aus. Exakt an dieser Stelle

stand in der fränkischen Zeit ein Benediktinerkloster; daraus stammen das Wappen der Lusignan und das Kreuzigungsrelief über dem Westportal. Die Wandmalereien (1736–1756) wurden vor einigen Jahren gereinigt. Neben dem Bischofsthron vier Szenen mit der Entdeckung und Öffnung des Grabes des heiligen Barnabas – jene Geschichte, auf die die zyprische Kirche ihren Anspruch auf Selbstständigkeit gründet.

■ Mo–Fr 8–12/14–16 Uhr, Sa nur vormittags. Eintritt frei.

Befreiungsdenkmal

Auf der *Podocataro-Bastion* glänzt das Befreiungsdenkmal. Zwei bronzene EOKA-Kämpfer, der linke mit den Gesichtszügen von Grivas, öffnen ein Gitter, hinter dem Frauen, Kinder, Priester und Arbeiter hervortreten.

Famagusta-Tor und (neue) Staatsgalerie für zeitgenössische Kunst

Die venezianische Porta Giuliana ist der stärkste Teil der Stadtbefestigung. Vorbild war das Lazaretto-Tor im Wall von Iraklion (Kreta). Der Durchgang war groß genug, dass zwei Wagen nebeneinander passieren konnten. In der Kuppel ist eine Lichtöffnung ausgespart.



Famagusta-Tor, das stärkste Bollwerk der Stadtbefestigung

Heute dient das Famagusta-Tor zusammen mit der angrenzenden *Melina Merkouri Hall* als Kultur- und Konferenzzentrum.

■ Mo–Fr 10–13/16–19 (Mai–Sept. 17–20 Uhr), Eintritt frei. Famagusta Gate.

Schräg gegenüber dem Stadttor wurde eine frühere Fabrik zu einem Ausstellungspalast für Gegenwartskunst umgebaut. Bislang werden hier nur Wechsellausstellungen gezeigt, doch irgendwann soll auch eine repräsentative Dauerausstellung mit zyprischer Kunst der 2000er-Jahre eingerichtet werden, für die in der alten Staatsgalerie (siehe S. 34) kein Platz mehr ist.

■ Di–So 10–18, Sa bis 20 Uhr. Eintritt frei. 73 Od. Ammochostou, www.moca.org.cy.

Chrysalinotissa

Nikosias ältestes Gotteshaus geht auf ein 1450 gegründetes Kloster zurück, wurde aber im 18. Jahrhundert erheblich umgebaut. Vielleicht stand hier auch schon die erste Bischofskirche der Stadt. Das umliegende Viertel mit seinen auch im Verfall noch stattlichen

Häusern war einst ein bevorzugtes Wohnquartier der städtischen Oberschicht, die nach der Jahrhundertwende aber in die damals neuen Villensiedlungen außerhalb der Stadtmauer umzog. Ihren Platz nahmen Handwerker und einfache Leute ein, bis Chrysalinotissa nach der Teilung zu einem Viertel der Flüchtlinge und Alten wurde, an dem das Wirtschaftswunder spurlos vorbeiging. Vielleicht zum Glück, denn damit blieben dem Quartier auch manche städtebaulichen Sünden erspart.

Inzwischen hat die Stadt zwei Dutzend Häuser erstanden, Stück um Stück restauriert und an junge Familien mit Kindern vermietet, um der Überalterung des Quartiers entgegenzusteuern. Dabei kommen nur Leute mit geringem Einkommen zum Zuge, denn „wir wollen keine Yuppieviertel wie in den sanierten Altstädten in Europa“, erklärt Makis Nikolaides, der Soziologe im Team der Planer. Werkstätten (beispielhaft das *Craft Centre*, Od. Demonaktos) wurden an Künstler vergeben.

Palea Ilektriki (NIMAC)

Das frühere Kraftwerk, ein unauffälliges, doch schönes Beispiel industrieller Zweckarchitektur der 1920er Jahre, wurde dank großzügiger Förderung der Pierides-Stiftung zu einem städtischen Kulturzentrum umgebaut. Der Maschinenraum birgt heute wechselnde Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, in Nebenräumen haben eine auf Kunst spezialisierte Bibliothek und ein Restaurant Platz gefunden. Auf der anderen Straßenseite, auf dem Gelände des neuen *Rathauses*, haben Archäologen mit einer großflächigen Grabung die Spuren der Vergangenheit erforscht. Noch sind die dabei entdeckten Gemäuer nicht zugänglich.

■ Di–Sa 10–21 Uhr. Apostolou Varnavas, www.nimac.org.cy.

Faneromeni-Kirche und Arablar-Moschee

Wir folgen der Greenline weiter im Zickzack zum Platz des 28. Oktober mit der Phaneromeni-Kirche (1872). In einem angrenzenden Mausoleum sind Bischof Kyprianos und andere Kirchenführer bestattet, die von den Türken nach dem Aufstand von 1821 hingerichtet wurden. Im Schatten der Phaneromeni duckt sich die Arablar Camii (auch: *Stavrou tou Misseriou*) – der auffällige Größenunterschied symbolisiert das Verhältnis von muslimischer Minderheit zu griechischer Mehrheit, das Nebeneinander der Gotteshäuser die Zeiten friedlichen Zusammenlebens der beiden Gemeinschaften.

Páfos-Tor

Der alte Stadteingang mit dem massiven Holztor duckt sich unscheinbar neben dem neuzeitlichen Mauerdurchbruch, durch den der Autoverkehr flutet. Hier macht die Greenline einen Bogen um drei Kirchen – die der Maroniten, Katholiken und Anglikaner. Von der *Roccas-Bastion*, die bereits zum türkischen Macht-

bereich gehört, blicken Schaulustige hinunter ins zyperngriechische Nikosia.

Zypern-Museum

Korreakterweise müsste das Haus „Archäologisches Museum“ heißen. Hier sind die wichtigsten Funde aller Ausgrabungen auf Zypern vereint – sofern sie nicht ins Ausland verschleppt wurden. Ein Besuch ist deshalb für Archäologie-Fans fast ein Muss; am besten *nach* Besichtigung der Ausgrabungsorte, da man dann – angesichts der Vielzahl der Objekte des Museums – einen besseren Überblick hat und vielleicht eine gezielte Auswahl treffen kann.

Zeitlich spannt die Sammlung einen Bogen von den steinzeitlichen Chirokoitia-Funden bis zur Römerherrschaft. Zu den herausragenden Exponaten zählen die *Terrakottafiguren* (Agia Irini), der *Gehörnte Gott von Égkomi*, die *Marmorstatue der Aphrodite von Soli*, eine überlebensgroße *Bronzefigur des römischen Kaisers Septimus Severus* und die steinernen, kürzlich im Museumsgarten aufgestellten *Sphingen* und *Löwen* aus Tamassos. Leider ist die Präsentation der meisten Objekte nicht mehr zeitgemäß. Das bereits 1909 eröffnete Museum überfordert den Besucher mit einem Zuviel des Guten und Schönen. Ausgenommen in einem neueren Anbau kommen hingegen erläuternde Texte, Tafeln und andere didaktische Hilfsmittel etwas kurz. Seit 2018 ist ein Neubau für das Museum im Werden.

Saal 1: steinzeitliche Funde, überwiegend aus Chirokoitia, wie z. B. Steinidole und frühe „Rot-auf-Weiß-Keramik“.

Saal 2: bronzezeitliche Terrakottafiguren, beispielsweise das Modell einer Mysterienfeier aus Vouni; gegenüber dem Eingang drei stierköpfige Wesen an einer Temenos-Mauer, über die ein Mann heimlich die Zeremonien beobachtet.